

ANTISEMITISMUS ALS FLUCHTGRUND



In diesem Modul lernen die Schüler*innen über Antisemitismus, der zu unterschiedlichen Zeiten Jüdinnen und Juden zur Flucht bewogen oder gezwungen hat. Im Zentrum stehen dabei die Geschichten von drei Menschen, die aufgrund antisemitischer Erfahrung ihre alte Heimat verlassen haben, um woanders Schutz zu suchen. Durch dieses Modul zieht sich der Versuch einer Annäherung an den Begriff des Antisemitismus.

45 MINUTEN (OHNE ERWEITERUNGEN)

THEMEN: ANTISEMITISMUS UND VERTREIBUNG | MIGRATION/FLUCHT NACH PALÄSTINA/ISRAEL | ZIONISMUS UND ALIJA

LEBENSGESCHICHTEN: LOTTE COHN, BATYA NETZER UND SAMI MICHAEL



Lernziele:

- Die Schüler*innen erarbeiten gemeinsam eine Definition von Antisemitismus bzw. seine Bedeutung für das 20. Jahrhundert. Dabei sollen sie ein Verständnis dafür entwickeln, welche Rolle Palästina bzw. Israel bei der Suche nach einem sicheren, neuen Zuhause für Jüdinnen und Juden gespielt hat.
- Die Schüler*innen verstehen, welche Gründe für die Protagonist*innen ausschlaggebend waren, ihr Land zu verlassen. Sie unterscheiden verschiedene Formen antijüdischer Ausgrenzung und Vertreibung (sowohl in Europa als auch im Nahen Osten).
- Schüler*innen verstehen Lebensgeschichten und ordnen sie in einen größeren historischen Zusammenhang ein. Dabei werden Fragen an historische Quellen gestellt.



STUNDENMATRIX

Was (Sozialform)	Didaktisches Vorhaben	Arbeitshinweise für die Schüler*innen	Zeit	Material
Einführung in das Thema	Durch die Lehrperson wird eine Verknüpfung mit dem bisherigen Unterricht hergestellt und eine kurze erste Vorstellung (Name und Foto) von Lotte Cohn, Batya Netzer und Sami Michael soll das Interesse der Schüler*innen wecken.	Wir werden uns heute mit Reaktionen auf den Antisemitismus – also Judenfeindschaft – beschäftigen. Eine Reaktion war die Suche nach einer neuen, sicheren Heimat. Dazu werden wir die Lebensgeschichten von diesen drei Menschen kennenlernen: Von Lotte Cohn, Batya Netzer und Sami Michael.	5 Min.	Porträts (Beamer)
Kennenlernen der Lebensgeschichten und Beschäftigung mit einem zentralen Aspekt Einzelarbeit	Schritt 1: Schüler*innen suchen sich eine biographische Karte aus (oder bekommen sie zugeteilt). Jede*r Schüler*in liest eine Lebensgeschichte durch und macht sich mit der Geschichte dieser Person vertraut. Schritt 2: Schüler*innen setzen sich noch intensiver mit der Lebensgeschichte auseinander und werden angehalten, diese textanalytisch anhand eines konkreten Aspekts noch einmal zu lesen.	Schritt 1: Jede*r von euch bekommt eine Biographie und ein Zitat und liest sich die Texte leise durch. Notiert euch Schlüsselbegriffe, anhand derer ihr den anderen später die Lebensgeschichte erzählen könnt. Schritt 2: Nun geht den Text noch einmal durch und notiert euch Gedanken zu folgender Aufgabe: Erkläre, welche Rolle der Antisemitismus bei der Entscheidung, nach Palästina/Israel zu gehen, gespielt hat.	10 Min.	Lebensgeschichten (inkl. Erinnerungen) und Arbeitsblatt (zweiseitig)
Vorstellung der Lebensgeschichten Gruppenarbeit	Schüler*innen sollen die Geschichte selbstständig nach erzählen und sich dabei auf Fokusfragen konzentrieren.	Geht nun zu dritt in Kleingruppen zusammen. Nun stellt euch gegenseitig erst die bearbeiteten Lebensgeschichten vor ohne vom Text abzulesen, und geht dabei speziell auf den Aspekt „Antisemitismus als Fluchtgrund“ ein. Vergleicht am Ende die drei Lebensgeschichten und findet heraus, welche Gemeinsamkeiten in den Lebensgeschichten stecken.	10 Min.	

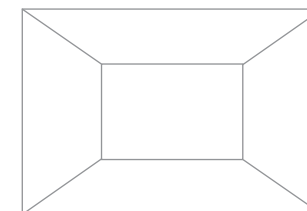


Begriff Antisemitismus Gruppenarbeit	Kurzes Brainstorming und Annäherung an eine Definition von Antisemitismus in den Kleingruppen. Alternativ: Erweiterung und Adaption I: Suche nach einer Definition (15 Min)	Sammelt in eurer Gruppe Wörter, die ihr mir dem Begriff „Antisemitismus“ verbindet. Was fällt euch spontan dazu ein? (Mögliche Ergänzung/Konkretisierung: Denkt dabei nicht nur an die Zeit des Nationalsozialismus. Welche Formen der Judenfeindschaft gab es auch schon davor und gibt es heute noch?) Entscheidet zum Schluss gemeinsam, welche zwei der Wörter, die ihr gesammelt habt, helfen können und wichtig sind, um Antisemitismus zu erklären. Schreibt diese Wörter auf eure Kärtchen und gebt diese anschließend ab.	5 Min.	Kärtchen
Glossar-Begriffe	Vertiefende Auseinandersetzung mit einem Aspekt der Geschichte des Antisemitismus sowie mit dem Zionismus und der Gründung des Staates Israel.	Lest euch nun in Einzelarbeit im Glossar die Erklärung zu dem folgenden Begriff, der neben dem Namen „eurer“ Person steht, durch und notiert euch in Stichworten, wie dieser mit der Lebensgeschichte, die ihr gelesen habt, zusammenhängt: _ Lotte Cohn: Zionismus _ Batya Netzer: Jugend-Alija _ Sami Michael: Abkommen zwischen Israel und dem Irak	5 Min.	Glossar
Diskussion in der Kleingruppe	Erklärung und Austausch zu den drei Glossar-Begriffen in der Gruppe. In der Zwischenzeit befestigt die Lehrperson die auf den Karten gesammelten Begriffe an der Wand oder Tafel.	Lest den anderen in der Kleingruppe jeweils den Glossar-Eintrag vor, der zu eurem Text gehört, und erklärt in einem Satz, wie dieser mit der Lebensgeschichte, die ihr gelesen habt, zusammenhängt.	5 Min.	
Schlussdiskussion Plenum	Abschließende kurze Diskussion im Plenum, die noch einmal das Thema „Antisemitismus“ zusammenfassend herausstreichen soll.	Ich habe in der Zwischenzeit eure Kärtchen mit den Wörtern, die ihr gefunden habt, in eine thematische Ordnung gebracht. Schaut euch nun die Sammlung der Wörter an. Mit Blick auf die Wand/ Tafel: Fasst die zentralen Merkmale des Antisemitismus zusammen.	5 Min.	



ERWEITERUNG UND ADAPTION I: SUCHE NACH EINER DEFINITION

Anstelle des Brainstormings zum Begriff Antisemitismus kann, falls mehr Zeit zur Verfügung steht, auch eine vertiefende Erarbeitung einer Definition von Antisemitismus gemacht werden. Dazu eignet sich die Methode des Placemat Activity: Es werden Kleingruppen zu je vier Schüler*innen gebildet, die jeweils ein A3-Plakat mit vier Feldern und einem Feld in der Mitte vor sich liegen haben.



Einzelarbeit in der Kleingruppe	Die Schüler*innen finden sich immer zu viert zusammen und sollen damit beginnen, für sich alleine Gedanken und Stichwörter zum Begriff Antisemitismus zu notieren.	Jede*r soll alleine darüber nachdenken, was Antisemitismus bedeutet und wie eine Definition aussehen kann. Die eigenen Gedanken und Stichwörter werden in einem der vier Außenfelder notiert. Die anderen in der Gruppe sollen eure Stichwörter dann lesen können. Am Ende sind alle vier Außenfelder beschrieben, die Mitte bleibt zunächst einmal frei.	5 Min.	A3 Bögen
Nachfragen Kleingruppe	Im zweiten Schritt lesen alle die Notizen der anderen und stellen Rückfragen bei Verständnisproblemen.	Nun geht um den Tisch herum und lest euch die Gedanken und Stichwörter der anderen durch. Wenn alle fertig sind, können Fragen gestellt werden, falls etwas unklar ist.	5 Min.	
Diskussion und gemeinsame Entscheidung Kleingruppe	Nun muss die Kleingruppe die Entscheidung treffen, welche drei Gedanken und Stichwörter zentral sind. Diese werden in die Mitte geschrieben. Die Plakate werden danach zur Seite gelegt und bei der Schlussdiskussion noch einmal Thema werden.	Diskutiert nun gemeinsam, welche drei dieser Gedanken und Stichwörter zentral für eine Definition des Antisemitismus ist. Wenn ihr eine Entscheidung getroffen habt, mit der alle einverstanden sind, schreibt die drei Gedanken und Stichwörter in die Mitte. Wir legen die Plakate nun zur Seite, kommen aber am Schluss der Stunde noch einmal darauf zurück.	5 Min.	
Weiter in der Stundenmatrix	Der weitere Verlauf folgt der Stundenmatrix ab „Glossar-Begriffe“. Am Ende der Einheit bei der Schlussdiskussion sollen die Ergebnisse wieder aufgegriffen und im Plenum gemeinsam diskutiert werden.			



ERWEITERUNG UND ADAPTION II: VERANTWORTUNG UND HANDLUNGSSPIELRÄUME

Um das Thema Verantwortung und Handlungsoptionen vertiefend bearbeiten zu können, bietet sich eine Betrachtung von „Zuschauenden“ bzw. „Teilnehmenden“ an. Bei mehr Zeitressourcen kann diese Erweiterung vor der Schlussdiskussion eingefügt werden, dadurch kann die Arbeit an der Definition um die Perspektive auf Täter*innen und Verantwortliche ergänzt werden.

Einleitung	Überleitung zur Bearbeitung einer spezifischen Frage aus der Lebensgeschichte von Batya Netzer bzw. aus den Erinnerungen ihres Sohnes David.	Wir haben Batya Netzers Lebensgeschichte und die Gründe für ihre Flucht kennengelernt. Ihr Sohn, David Netzer, erzählt 2017, dass der persönliche Schmerz seiner Eltern über ihre Nachbarn, die sich abgewandt haben, und über Freunde, die den Kontakt abgebrochen haben, genauso groß war, wie über die im Holocaust ermordeten Familienmitglieder.	2 Min.	
Zitat kennen lernen Einzelarbeit	Die Schüler*innen lesen das Zitat von David Netzer und sollen sich zur Frage von Handlungsoptionen Gedanken machen.	David Netzer spricht über die Rolle von Einzelpersonen und über ihr Verhalten. Lest euch dazu das Zitat auf den ausgeteilten Blättern durch.	3 Min.	Karten mit Zitat
Diskussion zu zweit	Jeweils zwei Schüler*innen sollen sich zu dem Zitat und der Fokusfrage austauschen.	Diskutiert mit eurer Sitznachbarin/eurem Sitznachbarn das Verhalten der Personen, die von David Netzer beschrieben werden. Geht der Frage nach, welche Verantwortung im Zusammenhang mit Antisemitismus der/die Einzelne mit seinem Verhalten trägt.	5 Min.	
Diskussion Plenum	Schüler*innen sollen Handlungsspielräume benennen und beurteilen. Es geht hier vor allem auch darum, Handlungsspielräume aufzuzeigen bzw. danach zu fragen.	Welche Handlungsspielräume hat es in solchen Situationen gegeben? Welche Entscheidungen haben Menschen getroffen? Benennt die Situationen oder Entscheidungen, damit wir sie im Anschluss in einer Diskussion gemeinsam beurteilen können.	10 Min.	



SCHRITT 1: Lies die Biographie und das dazugehörige Zitat (Erinnerung) leise durch. Notiere dir Schlüsselbegriffe, mit deren Hilfe du den anderen später die Lebensgeschichte erzählen kannst.



SCHRITT 2: Nun gehe die Texte noch einmal durch und notiere dir Gedanken zu folgender Aufgabe: Erkläre, welche Rolle der Antisemitismus bei der Entscheidung, nach Palästina/Israel zu gehen, gespielt hat.



DAVID NETZER: „WAS MACHST DU ALS EINZELPERSON IN DER MASSE? VON MEINEN ELTERN HÖRTE ICH ÜBER VERRAT VON VORMALS ENGEN FREUNDEN, VON LEUTEN, DIE SICH DER MASSE ANSCHLOSSEN, MIT DEM STROM GINGEN UND PLÖTZLICH PERSÖNLICHE BEZIEHUNGEN BEENDETEN.“

DAVID NETZER: „WAS MACHST DU ALS EINZELPERSON IN DER MASSE? VON MEINEN ELTERN HÖRTE ICH ÜBER VERRAT VON VORMALS ENGEN FREUNDEN, VON LEUTEN, DIE SICH DER MASSE ANSCHLOSSEN, MIT DEM STROM GINGEN UND PLÖTZLICH PERSÖNLICHE BEZIEHUNGEN BEENDETEN.“

DAVID NETZER: „WAS MACHST DU ALS EINZELPERSON IN DER MASSE? VON MEINEN ELTERN HÖRTE ICH ÜBER VERRAT VON VORMALS ENGEN FREUNDEN, VON LEUTEN, DIE SICH DER MASSE ANSCHLOSSEN, MIT DEM STROM GINGEN UND PLÖTZLICH PERSÖNLICHE BEZIEHUNGEN BEENDETEN.“

DAVID NETZER: „WAS MACHST DU ALS EINZELPERSON IN DER MASSE? VON MEINEN ELTERN HÖRTE ICH ÜBER VERRAT VON VORMALS ENGEN FREUNDEN, VON LEUTEN, DIE SICH DER MASSE ANSCHLOSSEN, MIT DEM STROM GINGEN UND PLÖTZLICH PERSÖNLICHE BEZIEHUNGEN BEENDETEN.“





Nachlass Lotte Cohn, CIA, 6.12/1, Nr. 19, Bl. 5

Ein Bild von Lotte Cohn aus ihrem Nachlass. Es ist nicht bekannt, wann und wo das Foto aufgenommen wurde, vermutlich aber in den 1920er-Jahren.

LOTTE COHN

Charlotte Cohn, genannt Lotte, kommt am 20. August 1893 in Berlin zur Welt und lebt mit ihren Eltern und Geschwistern in der Kurfürstenstraße. Schon als Schülerin muss sie erleben, wie ihr Vater, ein Arzt, mit antisemitischen Anfeindungen konfrontiert ist. Dies und der darauf folgende Kampf ihres Vaters um Gerechtigkeit prägen die gesamte Familie. Auch Lotte Cohn bekommt in der Schule immer wieder zu spüren, dass sie nicht dazugehören soll. Aus diesem Grund fangen Lotte und ihr Vater an, über den → Zionismus nachzudenken. Der Zionismus ist die Idee, dass europäische Jüdinnen und Juden, die → Antisemitismus ausgesetzt sind, nach → Palästina auswandern und dort eine neue, sichere Heimat aufbauen. Schon mit sechzehn Jahren ist für Lotte Cohn klar, dass sie nach Palästina gehen will: „[...] die Bindung an das Land, in dem ich geboren bin, [war] nie sehr stark [...], nie war ich so recht, zu Hause‘ dort gewesen. Zu stark war der Antisemitismus, zu stark vor allem das eigene Gefühl des Nicht-sorecht-Hingehörens.“

So hält Lotte Cohn diese Zeit in ihren Erinnerungen fest, die sie in den 1960er-Jahren niedergeschrieben hat.

Sie ist eine der ersten Frauen, die an der Technischen Universität Berlin studieren, und sie beendet ihr Studium der Architektur 1916.

Als sie einen Job als Architektin in Jerusalem angeboten bekommt, zögert sie keinen Augenblick. 1921 entscheiden sich noch wenige, → Alija zu machen, also nach Palästina auszuwandern, das damals britisch kontrolliert ist. Lotte Cohn und ihre Schwestern Helene und Rosa gehören zu diesen wenigen. Am 18. August 1921 geht es mit dem Zug nach Triest, von dort mit dem Schiff nach Alexandria in Ägypten und dann zum Teil zu Fuß weiter nach Palästina.

In Palästina lebt sie zunächst in Jerusalem und später in → Tel Aviv, wo sie als Architektin arbeitet. Sie entwirft Schulen sowie Einfamilienhäuser und prägt das Stadtbild des modernen Tel Aviv. Darüber hinaus entwirft sie landwirtschaftliche Siedlungen und plant mehrere → Kibbuzim.



Bildarchiv Pisarek/akg-images

Am Transportauto ist der Name des Jugenddorfes auf Hebräisch und Deutsch angebracht, Ben Schemen 1937.

Sie arbeitet auch bei der Planung des Kinder und Jugenddorfes → Ben Schemen mit. Lotte verbindet in ihrer Arbeit moderne europäische Architektur mit Erfahrungen und Stilelementen aus der arabischen Welt.

1926 erhält Lotte Cohn von der britischen Kolonialregierung die palästinensische Staatsangehörigkeit. Zu dieser Zeit ist sie schon im Friedensbund Brit Schalom aktiv, der sich für ein respektvolles Nebeneinander der jüdischen und der arabischen Bevölkerung einsetzt, ohne das Ziel einer sicheren Heimat für die verfolgten Jüdinnen und Juden aufzugeben. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten kommen viele Flüchtlinge aus Deutschland und ab → 1938 auch aus Österreich nach Palästina. Nun baut Lotte viele Häuser für diese Neuankommenden aus Europa. Lotte Cohn lebt bis zu ihrem Tod im Jahre 1983 in Tel Aviv.

LOTTE COHN LEBEN UND HOFFNUNG IN PALÄSTINA IN DEN 1920ER JAHREN



Bildarchiv Pisarek/akg-images

Junge jüdische Einwander*innen im Jahr 1935.
Das Straßenschild weist auf Kfar Giladi hin,
einen Kibbuz an der Grenze zum Libanon,
der 1916 gegründet wurde.

1965 schreibt Lotte Cohn ihre Erinnerungen an die ersten Jahre in →Palästina in einer 50-seitigen Erzählung nieder: „Die zwanziger Jahre in Erez Israel. Ein Bilderbuch ohne Bilder“. Es geht darin sowohl um die Träume und Sehnsüchte als auch um die vielen Schwierigkeiten beim Aufbau einer jüdischen Gemeinschaft in Palästina:

„Das wollten wir. Ein neues Land, und in ihm ein neues, besseres Leben, eine bessere menschliche Gesellschaft, keine Unterdrückung, keine soziale Ungerechtigkeit, keine Klassenunterschiede, eine freie, glückliche Jugend. Und mit diesem Wunschbild vor Augen gingen wir daran, unsere Welt zu formen. Wir waren der Anfang, so schien es uns. Hier standen wir, eine kleine Gruppe junger Menschen, hergetrieben von Begeisterung, ja, und auch von Abenteuerlust, das wohl auch. [...] Gewiss fehlte oft nötige Fachkenntnis. Aber eines weiß ich, denn ich war mittendrin: Es brauste von leidenschaftlich[em] gutem Willen, von Temperament und Arbeitseifer. [...] Der idealistische Traum einer besseren Lebensform gewinnt Gestalt.

Wir arbeiten für die Gemeinschaft, wir sind gleichwertige Glieder dieser Gemeinschaft, es gibt kein reich und kein arm, keinen Vorgesetzten und keinen Untergebenen, wir helfen einander, wenn es nötig ist. So soll Menschen-Gemeinschaft aussehen ... es muss gehen ... und es geht, wir beweisen es der Welt. [...]

Mein privates Leben in arabischer Nachbarschaft brachte mir Erfahrungen, die zwar nicht unbedingt typisch waren, aber doch ein Licht auf unsere Beziehungen warfen. Ich kann nicht sagen, dass die Menschen feindselig gegen ihre jüdischen Nachbarn und Mieter waren, sie hielten sich fern, es wurde keine Beziehung geschaffen. Eine von ihnen, die recht gut deutsch sprach, lud uns gelegentlich ein, von ihrem arabischen Nationalgericht zu kosten, und wir tauschten öfters Kochrezepte, so weit ging die Vertrautheit. [...] So lernte man die arabischen Nachbarn kennen und lernte sie doch nicht kennen ... eine fremde Welt. Und eine Welt, in der es gärte, in der plötzlich das nationale Gefühl aufflammte und in Hass gegen uns umschlug. Die Unruhen, diese Wolke, die bisweilen den Himmel schwarz überdeckte und die sich nie ganz verzog. Man lebte immer in der Spannung, die dem Aufflackern der Unruhen voranging, und auch, wenn Ruhe zu herrschen schien, blieb immer ein Rest von Unsicherheit.“





Familienarchiv Batya Netzer / erinnern.at

Irma Bauer (Mitte) mit Eltern und Geschwistern knapp vor ihrer Ausreise.

BATYA NETZER

Batya Netzer kommt am 4. Dezember 1921 als Irma Bauer, Tochter von Emma und Leopold Bauer, in Wiener Neustadt zur Welt. Sie hat zwei jüngere Geschwister (Susanne und Ernst) und besucht das Gymnasium. →1938 darf ihr Vater wegen der antisemitischen Politik der Nationalsozialist*innen seinen Beruf als Anwalt nicht mehr ausüben, und sein Büro wird ihm im Zuge der →Arisierung weggenommen. Die →Gestapo in Wiener Neustadt will alle Jüdinnen und Juden schnell aus der Stadt vertreiben oder sie verhaften. Der Familie gelingt es, Irma für die →Jugend-Alija, die Ausreise von Jugendlichen nach →Palästina, anzumelden. Im Oktober 1938 macht sich Irma Bauer mit nur einem Koffer auf in eine neue Zukunft. Am Bahnhof sieht die 16-Jährige die Tränen in den Augen ihres Vaters, doch sie weiß zu diesem Zeitpunkt nicht, dass der Abschied für immer sein wird. Mit dem Zug fährt sie bis Triest. Dort geht Irma Bauer mit vielen anderen Jugendlichen aus Österreich und Deutschland auf ein Linienschiff, das die Jugendlichen nach Haifa bringt.

Anfangs kann Irma Bauer mit ihrer Familie noch Kontakt halten, dann wird es immer schwieriger, sich Briefe zu schicken. Ihre Familie wird 1938 nach dem →Novemberpogrom aus Wiener Neustadt zwangsweise nach Wien übersiedelt. Nun bemüht sich diese um eine Ausreise nach Shanghai, doch diese Pläne können nicht mehr verwirklicht werden. 1942 werden Emma und Leopold Bauer und ihre beiden Kinder Ernst und Susanne nach Polen deportiert und vermutlich in →Sobibor ermordet. Dass ihre Familie ermordet wurde, erfährt Irma Bauer erst nach dem Krieg. Daraufhin beschließt sie, nie wieder Deutsch zu sprechen, und erklärt das in einem Interview so: „Ich wollte nicht mehr an die Vergangenheit denken. Ich wollte Gegenwart und die Zukunft, und ich wollte die Vergangenheit ausschließen von meinem Leben.“ Die Ankunft in →Palästina ist sehr aufregend, Irma Bauer kennt hier niemanden. Es dauert eine Weile, bis sie in der neuen Heimat angekommen ist. In Palästina gibt sich Irma einen neuen hebräischen Namen und nennt sich Batya.



Familienarchiv Batya Netzer / erinnern.at

Gruppenfoto auf dem Schiff Galiläa während der Fahrt nach Palästina. Irma Bauer steht in der obersten Reihe in der Mitte und trägt eine weiße Bluse.

Sie zieht in den →Kibbuz Sha'ar HaGolan und arbeitet dort im Kindergarten. Der Kibbuz befindet sich nicht weit entfernt vom See Genezareth, dazwischen liegt nur das arabische Nachbardorf Samach. Hinter dem Kibbuz verläuft auf der einen Seite die Grenze zu Syrien, auf der anderen jene zu →Transjordanien. Im →Krieg 1948 ist der Kibbuz umkämpft und wird zerstört. Batya Bauer heiratet später Yosef Netzer, mit dem sie eine Tochter und einen Sohn hat. Als Lehrerin setzt sie sich intensiv für ein respektvolles Nebeneinander der jüdischen und arabischen Bevölkerung ein. Später nähert sie sich dem Österreich ihrer Kindheit und der deutschen Sprache wieder an. Als ihr Sohn David Seminare für Lehrerinnen und Lehrer aus Österreich abhält, möchte sie diese treffen und mit ihnen sprechen. Batya Netzer stirbt im Mai 2010.

BATYA NETZER DIE ERSTE ZEIT IN PALÄSTINA UND DER KRIEG 1948



Familienarchiv Batya Netzer / erinnern.at

In einem Interview, das 2009 mit Batya Netzer geführt wurde, erinnert sie sich an die ersten Jahre im →Kibbuz und an den Unabhängigkeitskrieg:

„Das war nicht leicht, Hebräisch zu lernen. Vielleicht ist es für alle nicht leicht, eine neue Sprache zu lernen, aber hier hat man nur Hebräisch gesprochen. Hier ist noch dazu gekommen, dass die Leute nicht Deutsch hören wollten damals. Da ist immer jemand gewesen und hat gesagt: ‚Bitte Hebräisch, bitte nicht Deutsch sprechen!‘ Einerseits war das gut, weil wir so gezwungen waren, Hebräisch zu lernen, aber andererseits war Deutsch unsere Muttersprache. Wir haben schnell gelernt, sehr schnell gelernt. [...] Manchmal ist jemand gekommen und hat einen Vortrag gehalten. Wir wurden neu erzogen, erzogen als neue Menschen für den Kibbuz. Das war unsere Zukunft, das wollten wir auch. Gleichzeitig haben wir hier nichts gehabt. Wären wir vielleicht nicht im Kibbuz gewesen, hätten wir sicher modische Sachen angezogen. Aber das gab es nicht. Kurze Hosen im Sommer, lange Hosen im Winter. Ganz einfach. Wir waren trotzdem sehr zufrieden. [...] 1948 ist dann der Unabhängigkeitskrieg gewesen, da war ich schon im Kibbuz Sha'ar HaGolan. Am 15. Mai hat der Krieg begonnen. Die haben alle gegen uns gekämpft. Hier in der Gegend um den Kibbuz ist viel gekämpft worden. Ich war zu dieser Zeit verantwortlich für eine Kindergruppe.

Auf einmal sind ganz in der Nähe Bomben explodiert und ich war allein mit 13 Kindern. Dann sind andere Leute gekommen und wir sind mit den Kindern in den Luftschuttkeller. Seitdem gibt es den Konflikt. Aber die Hoffnung darf man nicht verlieren. Man darf nicht verzweifeln, einmal muss Frieden kommen. Es gibt leider auf beiden Seiten Leute die das nicht zulassen. Aber keine Mutter will ihre Kinder in den Krieg schicken. [...] Sogar in sehr komplizierten Situationen und wenn es Gefahren gab, hab ich immer gewusst, dass ich nicht persönlich bedroht werde. Meinen Kindern wird nichts passieren von anderen Menschen hier. Sie werden nie so was erfahren müssen, was ich erfahren musste – dass ich nicht dazugehöre. Ich gehöre da her, obwohl ich viel kritisiere, aber ja, ich gehöre hierher.“

Batya Netzer bei einem Video-Interview für die DVD „Neue Heimat Israel“ im Kibbuz Sha'ar HaGolan in Israel, 2009.





Film „Forget Baghdad“, Dschoint Ventschr Filmproduktion, Zürich

Sami Michael als junger Mann, aus dem Film „Forget Baghdad“ Ort und Datum des Bildes sind unbekannt.

SAMI MICHAEL

Salah Mujalid kommt 1926 in einer jüdischen Familie in der Altstadt von Bagdad zur Welt. So wie es im Irak Tradition ist, lebt die gesamte Großfamilie in einem Haus mitten in den engen Gassen des jüdischen Viertels. Salah fühlt sich dort sehr wohl, aber seiner Mutter ist es zu eng bei den Schwiegereltern. Der Stoffhandel des Vaters läuft gut, und so kann die Kleinfamilie in ein modernes Viertel umziehen. Hier wohnen sie neben muslimischen und christlichen Familien, Salah freundet sich rasch mit den Nachbarskindern an. Im Zusammenhang mit einem Militärputsch und angestachelt von Nazi-Deutschland, kommt es 1941 zu Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung Bagdads. Jüdische Geschäfte und Wohnhäuser werden von Teilen der Bevölkerung geplündert und verwüstet. Unzählige Jüdinnen und Juden werden in den Gassen der Altstadt umgebracht. Angestachelt werden diese antijüdischen Ausschreitungen von Offizieren, die mit Nazi-Deutschland sympathisieren, aber die Macht im Irak verloren haben.

Für den 14-jährigen Salah ist das der Moment, in dem er das Vertrauen in seine Heimatstadt verliert. Salah wird politisch aktiv, tritt der →kommunistischen Partei bei und engagiert sich für soziale Gerechtigkeit für alle Bevölkerungsgruppen im Irak. Die Regierung sieht die Partei als Gefahr, verbietet sie und verfolgt die Mitglieder brutal. Salah Mujalid arbeitet heimlich im Untergrund weiter, bis 1948 ein Haftbefehl gegen ihn verhängt wird. Sein Vater organisiert einen Schmuggler, der Salah als Beduine verkleidet in den Iran bringt. Dort wechselt er seinen Namen in Sami Michael. Nach neun Monaten im Iran reist er nach Israel. Sami zieht in ein arabisches Viertel in Haifa und nimmt dort seine politische Arbeit für Gerechtigkeit wieder auf. Das tut er gemeinsam mit in Israel lebenden Palästinenser*innen und Jüdinnen und Juden. Er schreibt für arabische Zeitungen und lernt Hebräisch. Knapp zwei Jahre nach Sami Michael kommt auch seine Familie nach Israel.



The National Photo Collection (Israel)

Jüdinnen und Juden aus dem Irak bei ihrer Ankunft am Flughafen Lod/Lydda in Israel, 1951.

Im Rahmen eines →Abkommens zwischen Israel und dem Irak verlässt nahezu die gesamte jüdische Bevölkerung den Irak, darunter auch die Familie Mujalid. Dafür müssen sie die irakische Staatsbürgerschaft und ihren gesamten Besitz zurücklassen. „Nach drei Stunden Flug fand sich meine Familie von einer prächtigen Villa in einem blühenden Viertel Bagdads in einem Zelt mit staubigem Boden auf einem verlassenen Feld in Israel wieder“, beschreibt Sami Michael in einem Artikel die Ankunft seiner Familie im israelischen →Transitlager. Die Diskriminierungen, die sie als arabische Jüdinnen und Juden erfahren, treiben Sami an, sich weiter gegen Diskriminierung und für Menschenrechte einzusetzen. Diese Themen bearbeitet er auch in den zwölf Romanen, die er schreibt. Heute, mit über 90 Jahren, engagiert sich Sami Michael immer noch für Frieden im Nahen Osten.



SAMI MICHAEL DIE ANKUNFT VON JÜDINNEN UND JUDEN AUS MEHRHEITLICH MUSLIMISCHEN LÄNDERN IN ISRAEL



Wikimedia Commons

Sami Michael, 2007 in Haifa.

Für Jüdinnen und Juden aus mehrheitlich muslimischen Ländern ist die Übersiedlung nach Israel oft mit einem sozialen Abstieg verbunden. Sie machen Erfahrungen mit einer neuen Form von Diskriminierung. Sami Michael beschreibt seine Erfahrungen in einem Buch über die Geschichte der irakischen Jüdinnen und Juden so:

„Im Irak kannten wir die Begriffe Ashkenasim [europäisches Judentum] [...] und Mizrahim [Juden und Jüdinnen aus muslimischen Ländern] nicht. Diese Konzepte existierten bei uns nicht: Wir dachten, dass Juden Juden und Jüdinnen Jüdinnen sind, auf der ganzen Welt. Wenn Leute über den Osten sprachen, glaubten wir nicht, dass sie den Nahen Osten meinten. [...] Für uns war der Osten Russland, Polen, Ungarn et cetera. Dennoch bin ich in Israel angekommen und habe zwei verschiedene Arten von Leuten gesehen: Die Leute, die sich mit den Ashkenasim identifiziert haben, und die anderen Leute so wie ich, die aussahen, als kommen sie aus der Wüste. [...]

Diese neuen Differenzierungen wurden mir sowohl als Journalist wie auch als normaler Mensch klar. Ich habe zu Beginn nur Englisch gesprochen. Ich konnte kein Hebräisch und alle meine Freunde waren Ashkenasim. Ich habe auch eine Ashkenasi geheiratet. Aber die Ashkenasim haben sich in meiner Gegenwart nicht zurückgehalten und Irakerinnen und Iraker als Araber bezeichnet. [...] Die Araber haben begonnen, mich wie einen Araber zu behandeln und sprachen von den Jüdinnen und Juden als Nicht-Araber. Ich war also in einem bizarren Dazwischen-Ort.

Ich kam zum Schluss, dass ich in einem rassistischen Land lebe, wo die Leute Araber als minderwertig betrachten. Es war nicht einfacher Hass aufgrund des Nationalismus. Es war tiefer als das – eine herablassende Abneigung vielleicht. Meine gesamten Jugend- und Erwachsenenjahre habe ich im Kampf gegen Rassismus verbracht. Dann habe ich mich in einem Staat von Rassisten wiedergefunden. Das fühle ich heute immer noch so, trotz meiner großen Liebe für Israel.“





Lotte Cohn, Batya Netzer und Sami Michael



GLOSSAR

→**ABKOMMEN ZWISCHEN ISRAEL UND DEM IRAK:** Mit der Staatsgründung Israels nahm die antijüdische Stimmung im Irak zu, Jüdinnen und Juden wurden aus staatlichen Stellen entlassen und durften nicht ausreisen. Im März 1950 wurde ein Abkommen zwischen den Regierungen von Israel und dem Irak abgeschlossen, sodass Jüdinnen und Juden legal nach Israel ausreisen konnten. Allerdings mussten sie ihre irakische Staatsbürgerschaft aufgeben und ihren Besitz zurücklassen. Bis 1952 verließ ein Großteil der irakisch-jüdischen Bevölkerung den Irak.

→**ALIJA:** Alija bezeichnet die Einwanderung und Emigration von Jüdinnen und Juden nach Israel bzw. vor 1948 in das britische Mandatsgebiet Palästina.

→**ANTISEMITISMUS:** Antisemitismus ist eine bestimmte negative Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Vorurteil oder Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische Personen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Institutionen oder religiöse Einrichtungen.

→**ARISIERUNG:** Enteignung und Beraubung der Jüdinnen und Juden in Deutschland ab 1933 und in Österreich ab 1938. Dies bedeutete für die jüdische Bevölkerung die Verdrängung aus der Wirtschaft und dem öffentlichen Leben, Berufsverbote, Wegnahme ihres gesamten Eigentums wie etwa Wohnungen oder Autos.

→**BEN SCHEMEN:** Der Arzt und Erzieher Siegfried Lehmann aus Berlin gründete 1927 dieses Waisenhaus in der Nähe von Tel Aviv. Die ersten Kinder dort stammten aus Litauen, bald aber kamen auch elternlose Kinder aus Deutschland. Die Kinder und Jugendlichen lernten viel über die Landwirtschaft und gingen zur Schule. Neben Hebräisch wurden dort auch Arabisch und Englisch unterrichtet.

→**BRITISCHE MANDATSREGIERUNG PALÄSTINA:** Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zusammenbruch des Osmanischen Reichs übernahm Großbritannien die Herrschaft in Palästina; dies mit Erlaubnis des Völkerbunds, der Vorläuferorganisation der UNO. Die Briten verfolgten ihre eigenen wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen. Sie versprachen einerseits der arabischen Bevölkerung die Unabhängigkeit, andererseits stimmten sie der Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina zu. Beide Gruppen trugen in der Folge Konflikte mit der englischen Kolonialverwaltung und untereinander aus.

→**DEPORTATION:** Menschen werden gegen ihren Willen und unter Zwang an einen anderen Ort transportiert. Ab 1941 wurden Jüdinnen und Juden systematisch aus Deutschland, Österreich und dem Protektorat Böhmen und Mähren weggebracht. Mit Zügen wurden oft Tausende auf einmal in Ghettos, Konzentrations- oder Vernichtungslager gebracht.

→**FAMILIENZUSAMMENFÜHRUNG:** Menschen, die in einem europäischen Land Asyl erhalten haben, haben das Recht, dass ihre Ehepartner*innen und Kinder unter 18 Jahren auch in dasselbe Land reisen können und dort Schutz bekommen. In den letzten Jahren wurden die Regelungen für Familienzusammenführung in vielen Ländern Europas immer strenger und die Wartezeiten immer länger. (Stand Januar 2018)

→**FLUCHT:** Menschen sehen keine andere Möglichkeit, sich selbst oder die Familie zu schützen, als ihren Wohnort zu verlassen. Gründe dafür sind Krieg, Verfolgung, Naturkatastrophen oder wirtschaftliche Verhältnisse. Laut internationalem Recht ist ein Flüchtling eine Person, die aufgrund von „Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung“ verfolgt wird. Diese Menschen sollen in anderen Ländern Asyl bekommen, werden aber oft nicht als Flüchtlinge anerkannt.

→**GERECHTE UNTER DEN VÖLKERN:** Die Auszeichnung „Gerechte unter den Völkern“ bekommen nicht-jüdische Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus ihr Leben einsetzten, um Jüdinnen und Juden vor der Ermordung zu retten. Auf der Urkunde steht ein Spruch aus dem Talmud: „Wer immer ein Menschenleben rettet, hat damit gleichsam eine ganze Welt gerettet.“ 601 Menschen aus Deutschland und 109 Österreicher*innen haben bisher diese Auszeichnung erhalten.

→**GESTAPO:** Abkürzung für Geheime Staatspolizei. Sie war zuständig für die Bekämpfung von Gegner*innen und Menschen, die vom NS-Regime als Feinde eingestuft wurden. Sie konnte Verhaftungen und Einweisungen in Konzentrationslager vornehmen und war an der Deportation der jüdischen Bevölkerung beteiligt.

→**GHETTO:** Der jüdischen Bevölkerung zugewiesenes und abgegrenztes Wohnviertel. Die Nationalsozialist*innen errichteten vor allem in den besetzten Gebieten Polens abgesperrte Ghettos. Dort wurde die jüdische Bevölkerung zusammengefasst, ihres Eigentums beraubt und musste Zwangsarbeit leisten. Die Ghettos waren oft eine Zwischenstation bei den Deportationen in die Vernichtungslager.

→**HIDSCHÄB:** Kopftuch, das von manchen muslimischen Frauen getragen wird. Es bedeckt die Haare, nicht aber das Gesicht.

→**HOLOCAUST:** Der Begriff Holocaust kommt aus dem Griechischen und bedeutet „vollständig verbrannt“. Er steht für die Ermordung von sechs Millionen Jüdinnen und Juden und anderen Opfergruppen während der Zeit des Nationalsozialismus. Da der Begriff aus einem religiösen Zusammenhang kommt, benutzen viele heute das Wort „Shoah“ (das große Unglück).

→**JUGEND-ALIJA:** Alija ist die jüdische Einwanderung nach Palästina bzw. ab 1948 nach Israel. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde versucht, viele jüdische Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Österreich nach Palästina zu schicken. Für viele war dies die Rettung vor der Ermordung.

→**KIBBUZ:** Ländliche Siedlung in Israel/Palästina. Viele Kibbuzim wurden von Linken politischen Aktivist*innen gegründet, die zum Ziel hatten, auf der Grundlage von gemeinsamem Eigentum und gleicher Mitsprache aller Bewohner*innen eine gerechte Gesellschaft in Palästina zu gründen. Heute gibt es nicht mehr sehr viele solcher Siedlungen.

→**KOMMUNISTISCHE PARTEI IM IRAK:** Wurde 1934 gegründet und bot eine Perspektive für Zusammenhalt über ethnische und religiöse Grenzen hinweg. Sie stellte sich gegen die damals regierende Elite, die mit den Engländern zusammenarbeitete. So sprach die kommunistische Partei verschiedene Teile der Bevölkerung an, wie zum Beispiel sunnitische, schiitische, christliche, jüdische und kurdische Personen, vor allem aus den unteren sozialen Schichten. Die Partei wurde schnell sehr groß und deshalb von der Regierung verboten.

→**KRIEG IN SYRIEN:** 2011 erhoben sich große Teile der Bevölkerung in Syrien gegen die autoritäre Regierung von Bashar al-Assad. Daraus entwickelte sich ein Bürgerkrieg. Inzwischen sind über fünf Millionen Menschen aus Syrien geflohen, die meisten in die Nachbarländer. Über sechs Millionen Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht. (Stand 2018)

→**KRIEG 1948:** Als im Mai 1948 der Staat Israel ausgerufen wurde, traten Transjordanien, Syrien, Irak und Ägypten an der Seite der palästinensischen Verteidigungsgruppen in den Krieg gegen den neu gegründeten Staat ein. Israel gewann den Krieg und eroberte weitere Gebiete. Im Zuge des Kriegs mussten viele Palästinenser*innen in die Nachbarländer fliehen, wo sie und ihre Nachkommen teils heute noch als Flüchtlinge leben.

→**KURD*INNEN:** Kurd*innen sind eine ethnische Gruppe, die in Syrien, der Türkei, im Irak und im Iran lebt. Von den Regierungen dieser Staaten werden sie unterdrückt, weil sie für ihre politischen und sprachlichen Rechte kämpfen. Im Nordirak gibt es eine autonome Region und auch in Syrien haben Kurd*innen Teile des Landes unter ihrer Kontrolle. (Stand 2018)

→**MIGRATION:** Bedeutet Wanderung bzw. dass ein Mensch seinen Wohnort längerfristig wechselt. Migration hat es schon immer gegeben. Durch die wirtschaftliche Ungleichheit auf der Welt migrieren (= wandern) viele Menschen von ärmeren Ländern in reichere Länder in der Hoffnung, ihre Lebenssituation zu verbessern. Manchmal werden Migrant*innen als „illegal“ bezeichnet, weil sie keine Papiere haben oder weil nicht anerkannt wird, dass Menschen in ein anderes Land gehen, wenn das Überleben in ihrem Land, ihrer Region sehr schwierig ist.

→**NOVEMBERPOGROM:** Antisemitische Ausschreitungen ab der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 im Deutschen Reich. Über 1.400 Synagogen und Betstuben wurden zerstört, jüdische Geschäfte und Wohnungen geplündert und Tausende Jüdinnen und Juden in den folgenden Tagen in Konzentrationslager deportiert.

→**OSMANISCHES REICH:** Existierte seit dem 13. Jahrhundert und erstreckte sich zeitweise über Nordafrika, den Nahen Osten, die heutige Türkei und Osteuropa. Es war ein muslimisches Großreich mit vielen verschiedenen Minderheiten, Sprachen und Religionen. Lange Zeit haben Jüdinnen und Juden dort Schutz vor der Verfolgung in Europa gefunden. Ab dem 18. Jahrhundert verlor das Osmanische Reich an Stärke und Territorium. Mit der Niederlage im Ersten Weltkrieg zerfiel das Reich. Das Kerngebiet wurde zur modernen Türkei, die anderen Gebiete wurden zwischen den Kolonialmächten aufgeteilt.

→**PALÄSTINA:** Region im Nahen Osten zwischen dem Mittelmeer und dem Fluss Jordan. Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reichs nach dem Ersten Weltkrieg stand Palästina bis 1948 auf der Grundlage eines Völkerbundmandats unter britischer Herrschaft. Heute befinden sich auf diesem Territorium die Staaten Israel und Palästina. Der Staat Palästina ist international mehrheitlich anerkannt, jedoch sind die Grenzen des Staates noch umstritten und das Land ist zu einem großen Teil von Israel besetzt.

→**SHOAH:** Der Begriff Shoah (hebräisch für Katastrophe) bezeichnet die antisemitisch motivierte Ermordung von sechs Millionen Jüdinnen und Juden im Machtbereich des NS-Terrorregimes. Shoah meint darüber hinaus auch die kulturelle, soziale und geistige Vernichtung des europäischen Judentums.

→**SOBIBOR:** Ein Vernichtungslager im vom Deutschen Reich besetzten Polen. Ab 1942 wurden dort bis zu 250.000 Jüdinnen und Juden planmäßig in Gaskammern ermordet.

→**TEILUNGSPLAN:** 1947 beschlossen die Vereinten Nationen (UNO) auf die Bitte Englands die Teilung von Palästina in ein Gebiet für die jüdische Bevölkerung und ein Gebiet für die arabische Bevölkerung. Während ein Großteil der jüdischen Führung den Plan annahm, lehnte die palästinensische Führung den Teilungsplan ab, da sie sich dadurch benachteiligt sah.

→**TEL AVIV:** Größte Stadt in Israel. Wurde 1909 als erste eigene jüdische Stadt auf den Sanddünen bei Jaffa, damals eine der wichtigsten arabischen Hafenstädte, gegründet. Im Großraum Tel Aviv leben heute drei Millionen Menschen. Jaffa ist heute ein Stadtteil von Tel Aviv.

→**TRANSITLAGER:** Die Transitlager in Israel waren Zelt- und Barackenlager, in denen die neu zugezogenen Jüdinnen und Juden untergebracht wurden – vor allem aus dem arabischen Raum, aber auch aus Osteuropa. Die Versorgung in den Lagern war schlecht und für die Neuankömmlinge war es schwierig, Zugang zum gesellschaftlichen Leben zu finden.

→**TRANSJORDANIEN:** Gebiet östlich des Flusses Jordan und Name von Jordanien bis 1950; nach dem Ende des Osmanischen Reichs ab 1922 Teil des englischen Völkerbundmandats für Palästina und ab 1946 von England unabhängig. Im Krieg 1948 besetzte Transjordanien das Westjordanland.

→**YAD VASHEM:** Staatliche Gedenkstätte von Israel in Jerusalem. In Yad Vashem gibt es ein großes Museum, eine Gedenkhalle, viele Denkmäler und ein Archiv. Viele Jugendliche besuchen jeden Tag das Museum und die Gedenkstätte. Yad Vashem soll an das Leiden und die jüdischen Opfer während des Nationalsozialismus und der Shoah erinnern.

→**ZIONISMUS:** Bewegung, die im 19. Jh. entstand. Sie setzte sich für eine neue Heimat der auf der ganzen Welt lebenden Jüdinnen und Juden und für einen eigenen jüdischen Nationalstaat in der Region Palästina ein. Die Bewegung entstand durch die Erfahrung mit dem Antisemitismus in Europa. Nach dem Ersten Weltkrieg stieg sowohl die jüdische Auswanderung in das englische Mandatsgebiet Palästina als auch der Bau eigener jüdischer Siedlungen deutlich an. Dies führte zu Konflikten mit der dort ansässigen arabischen Bevölkerung, die der Zionismus nicht oder wenig berücksichtigte.

→**1933:** Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 wird den Nationalsozialisten die staatliche Macht übertragen und sie errichten in der Folge eine Diktatur. Die ersten Konzentrationslager werden errichtet, und es kommt zu Massenverhaftungen von Gegner*innen des Nationalsozialismus.

→**1938:** Im März 1938 kommt es zum „Anschluss“, also der Machtübernahme der NSDAP in Österreich, und zur erzwungenen Vereinigung von Österreich mit dem Deutschen Reich. Die 1938 bis 1945 erfolgte Beteiligung von Österreicher*innen an den Verbrechen der Nazis wurde in Österreich nach 1945 jahrzehntelang verschwiegen und ignoriert.

